

Lotteriefonds

Regierung spricht Beiträge für Engelberger Klosterjubiläum und Verkehrshaus. 21

Die Kleine Schliere soll gebändigt werden

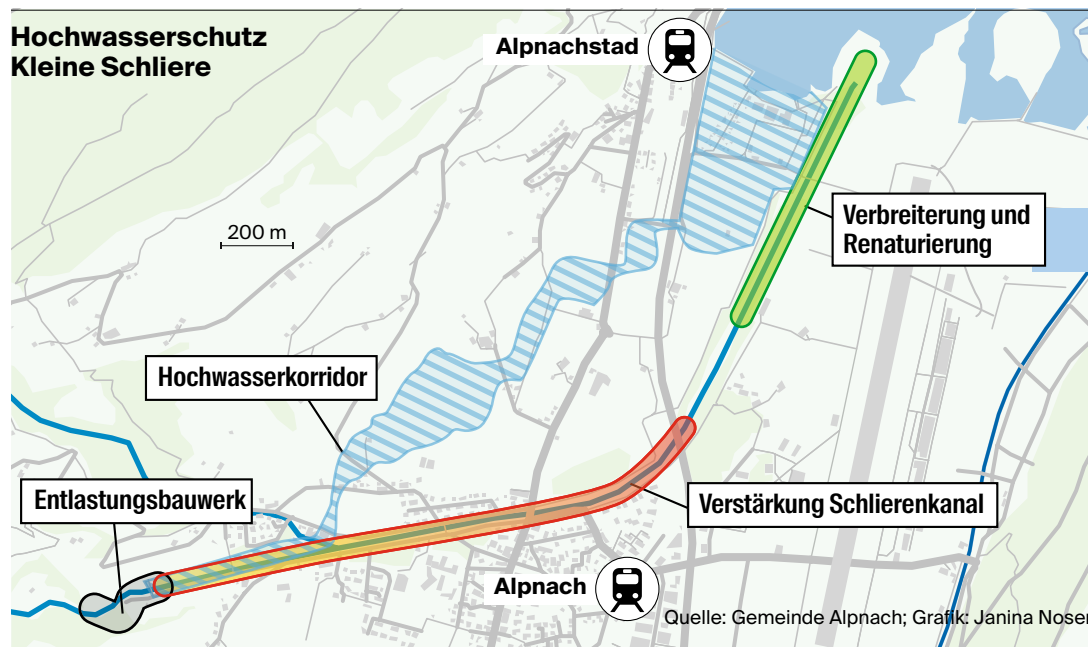
Alpnach Die Kleine Schliere ist bekannt für verheerende Naturereignisse. Nun soll sie durch aufwendigen Hochwasserschutz in die Schranken verwiesen werden. Darüber stimmt die Gemeinde im November ab.

Primus Camenzind
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Der Gefahrenherd Kleine Schliere lässt die Bevölkerung von Alpnach nicht unberührt. Der Wildbach stand deshalb am Dienstag an einer von rund 130 Personen besuchten Informationsveranstaltung im Mittelpunkt. Zwanzig Jahre der Planung und Projektierung gingen bisher ins Land. Veränderte Rahmenbedingungen und neue Anforderungen – bedingt durch das revidierte Gewässerschutzgesetz und die Einführung des Neuen Finanzausgleichs – führten dazu, dass die Gemeinde erst jetzt für die Kleine Schliere ein bewilligungsfähiges und subventionsberechtigtes Projekt vorstellt. Am 24. November stimmt die Gemeinde darüber ab.

Entlastungsbauwerk als Herzstück

Regula Gerig, Vorsteherin des Departements Bau und Infrastruktur, präsentierte mit fachlicher Unterstützung durch Peter Scheiwiler, Ingenieur, Projektleiter und Koordinator sowie Seppi Berwert, Ingenieur und Gesamtleiter die vier Abschnitte,



welche dereinst einen nachhaltigen Schutz vor Hochwasser gewährleisten sollen. «Das Herzstück ist das Entlastungsbauwerk im Gebiet Chlewigen», erklärte die Alpnacher Gemeinderätin. Es sichere den kontrollierten Einlauf in den Schlierenkanal und den dosierten Ablauf von Wasser, Geschiebe und Schwemmholz. «Damit wird

dieser Kanal bei Grossereignissen entlastet.»

Der Kanal der Kleinen Schliere von 1930 spielt beim Gewässerschutz eine gewichtige Rolle. Deshalb muss er verstärkt und umfassend in Stand gestellt werden. Der Unterlauf des Bachs bis zur Mündung in den Alpnachersee wird ebenfalls erneuert und

ökologisch aufgewertet. Ausserdem muss das Gefälle des Gewässers ausnivelliert und dessen Uferzonen renaturiert werden. Auf die Frage nach der Notwendigkeit aus dem Publikum hatte Regula Gerig eine überzeugende Antwort parat: «Diese ökologischen Massnahmen – dazu gehört auch der Fischeaufstieg vom See-

So geht die Finanzierung

Das Projekt kostet 35 Millionen Franken. Davon sind 34 Millionen subventionsberechtigt. Die Verteilung zwischen Gemeinde, Kanton und Bund ist abhängig davon, ob das Projekt als schwer finanzierbar taxiert wird. Der Kanton wird beim Bund einen entsprechenden Antrag einreichen. Bei dessen Annahme übernimmt Bern mit 65 Prozent den Löwenanteil, der Kanton trägt 21,5 Prozent. Der Gemeinde verbleiben je nach Taxierung 13,5 bis 25 Prozent, also zwischen 5,84 und 9,75 Millionen. Der Baubeginn ist für 2021 geplant. «Ein sportliches Ziel», betont Regula Gerig. (cam)

ufer bis zum Gebiet Chlewigen – sind eine Grundvoraussetzung von Bund und Kanton für die Bewilligungsfähigkeit des gesamten Projektes Hochwasserschutz Kleine Schliere.»

Weiter ist ein Entlastungskorridor nötig, um für Grossereignisse gerüstet zu sein. Bei extremem Hochwasser fliesst ein Teil

kontrolliert dem See entgegen. Der Korridor beginnt beim Entlastungsbauwerk im Raum Chlewigen und breitet sich links des Bachs und der Brünigstrasse in Richtung Alpnachstad aus, unterquert dort die Autobahn und erreicht via Städerried das Seeufer.

Rund 3800 Personen leben im gefährdeten Gebiet

Dafür sind bauliche Massnahmen und Terraingestaltungen notwendig; Gebäude müssen mit Objektschutz versehen und in wenigen Fällen abgerissen werden. Alles in allem seien es in diesem Bereich minimale Eingriffe, teilt die Gemeinde mit. «Damit bleibt das Landwirtschaftsland weiterhin maschinell bewirtschaftbar», betonte Regula Gerig. Heute leben rund 3800 Personen im gefährdeten Gebiet. Ohne die geplanten Schutzmassnahmen stünden sämtliche Gebäude links und rechts der Kleinen Schliere in Alpnach «in grossflächigen Gefahrenzonen», so die Projektleitung.

Hinweis

Weitere Informationen unter: www.alpnach.ch.

«Sie waren ein toller Jahrgang»

Sarnen Grosse Freude herrschte bei den 73 Berufsmaturanden des Berufs- und Weiterbildungszentrums Obwalden: Alle haben bestanden. Der Bildungsdirektor ermunterte sie, weiter die richtigen Prioritäten zu setzen.

«Sie nehmen einen gewaltigen Leistungsausweis entgegen», bestätigte Bildungsdirektor Christian Schälälin den Berufsmaturanden. Dieser sei «ein Ticket zu einer Reihe von Hochschulen von hervorragender Reputation». Es liege eine der strengsten Phasen in ihrem bisherigen Leben mit viel Büffeln und wenig Freizeit hinter ihnen, hielt Schälälin fest.

Gelohnt hat sich der Einsatz für die 73 Absolventen: Alle haben es geschafft, wie David Henggeler, Leiter des Berufs- und Weiterbildungszentrums Obwalden (BWZ) an der Berufsmaturitätsfeier verkündete. 26 Berufsmaturanden hatten sich für Gesundheit und Soziales entschieden, 21 für Technik und Architektur, 17 für Wirtschaft und Dienstleistung im Typ Wirtschaft und 9 im Typ Dienstleistung. Als Beste in Gesundheit und Soziales schnitt Sibylle Inäbnit aus Meiringen mit der Note 5,4 ab, in Technik und Architektur Simon Lussy aus Oberdorf (5,3), im Typ Wirtschaft Jenny Langensand aus Alpnach (5,3) und im Typ Dienstleistung Julia Benguerel aus Kerns (5,3).

Wein zur Einstimmung auf die Französischprüfung

Bei der Vorbereitung seiner Begrüssung habe er an seine eigene Französischprüfung denken müssen, gestand David Henggeler. Sein Kollege und er hätten die «glorreiche Idee» gehabt, vor der Prüfung eine Flasche Wein zu öff-



Die vier Besten freuen sich (von links): Sibylle Inäbnit aus Meiringen, Jenny Langensand aus Alpnach, Simon Lussy aus Oberdorf und Julia Benguerel aus Kerns.

Bild: Marion Wannemacher (Sarnen, 2. Juli 2019)

nen. «Weder vorher noch nachher habe ich jemals wieder so flüssig französisch geredet», erzählte er augenzwinkernd. Die Note sei aber nicht so berauschend ausgefallen. Die Idee sei deshalb nicht zur Nachahmung empfohlen.

«Sie haben viel gelernt, Ihren Bildungsrucksack noch mehr gefüllt», sagte Henggeler. Die Geschichten, die sie zusammen erlebt hätten, seien auch wichtig, betonte er und ermutigte die Berufsmaturanden, miteinander in

Kontakt zu bleiben und sich an die Zeit am BWZ zu erinnern. «Wir denken gern an Sie zurück. Sie waren ein toller Jahrgang.»

Über die richtigen Prioritäten sprach Bildungsdirektor Schälälin und bewies anhand eines Glases,

dass wenn grosse Steine, kleine Steine und Sand in dieser Reihenfolge eingefüllt werden, mehr grosse Steine hinein passen als in umgekehrter Reihenfolge. Als wichtige Dinge im Leben bezeichnete er Gesundheit, Familie,

Freunde, Träume und Bildung. «Füllen Sie Ihre Zeit und Ihr Berufsleben auch in Zukunft sinnvoll», sagte er und nahm Bezug auf die Bildung: «Die Berufsmatura ist zwar ein Meilenstein, aber noch lange nicht das Ende aller Lerntage.»

«Mit der Berufsmatura die richtige Treppe genommen»

Auf ein Zitat von Mark Twain, «Zum Erfolg gibt es keinen Lift», berief sich die Berufsmaturandin Sina Abächerli aus Giswil. Sie hätte während des letzten Jahres manchmal gern einfach den Lift genommen, verriet sie. Die lernfreien Wochenenden hätten der Vergangenheit angehört.

Abächerli zählte aber auch schöne Momente auf, wie die ungewöhnliche Theateraufführung des Luzerner Theaters in der Schullernküche oder die Abschlussfahrt nach Berlin und Weimar. «Ein intensives Jahr neigt sich dem Ende zu. Ich bin absolut sicher, dass ich mit der Berufsmatura die richtige Treppe genommen habe», sagte sie. Künftig wisse sie die Antwort, wenn gefragt werde: «Treppe oder Lift?».

Marion Wannemacher

marion.wannemacher@obwaldnerzeitung.ch

Hinweis

Die Namen der Absolventen finden Sie in unserer Lehrabschlussbeilage vom 13. Juli.